

Das danach folgende Register ist in ein Personenregister und Ortsregister gegliedert. Das Personenregister lässt in den Beiträgen auf viele Bezüge zu hochadligen, adligen und bürgerlichen Männern und Frauen auch außerhalb des Herrschaftsgebiets der Landgrafschaften schließen. Interessant ist auch das Ortsregister, das nicht nur viele Städte und Dörfer des hessischen Raumes erwähnt, sondern auch Städte in ganz Europa und in Nord-Amerika. Zum Teil beruht dies auf Studienreisen oder politischen Reisen von Mitgliedern des hessischen Fürstenhauses zu europäischen Höfen, aber auch auf der Unterstützung des englischen Königshauses durch die Landgrafschaft Hessen-Kassel im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. Auf ein Sachregister ist verzichtet worden. Etwas aufgefangen wird dieses Defizit durch einige im Ortsregister den Orten hinzugefügte Sachbegriffe.

Zum Glück lässt sich aber doch recht schnell durch Betrachtung der Seiten klären, ob zum Beispiel die Nennung der Stadt Speyer mit einem dortigen Reichstag oder mit einem Prozess am Reichskammergericht zusammenhängt. Zeitaufwändiger ist die Klärung des Sachbezuges mit Hilfe des Ortsregisters bei den sehr häufig erwähnten landgräflich hessischen Städten Kassel, Marburg, Gießen, Ziegenhain und Darmstadt und der Reichsstadt Frankfurt. Bei zukünftigen wissenschaftlichen Arbeiten zum Beispiel über politische und rechtliche Nachbarstreitigkeiten der Landgrafen von Hessen mit anderen Landesherrschaften im hessischen Raum muss auch bedacht werden, dass weitere, vielleicht sogar andere Erkenntnisse darüber in Beiträgen im Handbuch Bd. 3 von 2014 (Ritter, Grafen, Fürsten: weltliche Herrschaften im hessischen Raum ca. 900–1806) und in dem kürzlich erschienenen Handbuch Bd. 7 von 2023 (Die geistlichen Territorien und die Reichsstädte) vorkommen.

Rainer Polley

Klaus SCHRODE, Von Carlo Schmid bis Erwin Teufel (1945–2005). Erlebte Politik im deutschen Südwesten. Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2022. 230 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-95505-362-8. € 24,80

Der 1938 geborene Autor Klaus Schrode hat als politischer Redakteur bei der Rhein-Neckar-Zeitung, wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Heidelberg, Ministerialreferent in der Verwaltung von Baden-Württemberg und „als Beobachter“ die Landespolitik über Jahrzehnte „aus nächster Nähe [...] miterlebt“ (S. 11). Schrode hat sich deshalb nicht nur zum Ziel gesetzt, eine Geschichte des südwestdeutschen Bundeslandes von 1945 bis 2005 zu schreiben, sondern sie auch durch „eigene Erfahrungen und Erlebnisse [zu] ergänzen“ (S. 11). Als roter Faden dienen ihm dabei die Regierungschefs, welche die Marschrichtung des Landes Baden-Württemberg einschließlich seiner historischen Vorgängerstaaten Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden festlegten.

Schrode stellt auf rund 200 Seiten die „Stärken und Schwächen im Regierungshandeln“ von Carlo Schmid (SPD), Lorenz Bock (CDU), Leo Wohleb (BCSV/CDU), Reinhold Maier (FDP/DVP), Gebhard Müller, Kurt Georg Kiesinger, Hans Filbinger, Lothar Späth und Erwin Teufel (alle CDU) vor, ohne dabei die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen aus den Augen zu verlieren. So schildert er unter anderem „den Kampf um den Südweststaat“ (S. 212), die „expansive Bildungspolitik“ (S. 212) des Kabinetts Kiesinger, Späths Investitionen in den Technologiesektor oder die Privatisierungen und Fusionen in der Ära Teufel. Die Frage, warum sich Baden-Württemberg nach dem

Zweiten Weltkrieg zu einem so erfolgreichen Bundesland entwickeln konnte, wird allerdings an keiner Stelle systematisch aufgeworfen.

Die Lebensgeschichten der Ministerpräsidenten klingen kurzweilig, zumal sich einige Staatsoberhäupter intellektuell hervortaten. So übertrug Carlo Schmid den Gedichtband „Les Fleurs du Mal“ von Charles Baudelaire aus dem Französischen ins Deutsche, und Kurt Georg Kiesinger zitierte am Rednerpult Alexis de Tocqueville. Aber auch der „penible Aktenmensch“ (S. 68) Gebhard Müller und das sogenannte „Cleverle“ Lothar Späth waren eigenständige Persönlichkeiten in der bundesdeutschen Politiklandschaft.

Einige Passagen des Buches fallen dabei aber zu affirmativ aus. So ist es zum Beispiel fraglich, ob Erwin Teufel als „weltoffener Staatsmann mit philosophischem Tiefgang“ (S. 198) auftrat. Auch mutet Schrodes Exkurs über Hans Filbingers NSDAP-Mitgliedschaft recht einseitig an. Denn wenngleich Filbinger kein fanatischer Parteisoldat gewesen war, machte er doch in einem Unrechtsstaat als Marinerichter Karriere und zeigte sich im Umgang mit der eigenen NS-Vergangenheit uneinsichtig. Erst gegen Ende des Buches wird Schrode kritischer, indem er konstatiert: „Erwin Teufel ist der vorerst letzte erfolgreiche CDU-Ministerpräsident im Südwesten, mit Grundsatztreue, Bodenhaftung und Gestaltungswillen“ (S. 197).

Trotz aller aufgeführten Kritikpunkte hat Schrode eine anregende Studie vorgelegt, die zu weiteren Forschungen über die führenden Köpfe des südwestdeutschen Politikbetriebs animiert. Die im Buch enthaltenen biographischen Skizzen und Werkverzeichnisse dienen dabei als hilfreiche Anhaltspunkte.

Frederick Bacher

Städte und Orte

Konrad DUSSEL / Jürgen TREFFEISEN (Hg.), Bausteine zur Geschichte der Stadt Bruchsal und ihres Umlands, Bd. 3. Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2023. 288 S. mit 174 s/w und Farbabb. ISBN 978-3-95505-421-2. € 19,90

Die erst vor einigen Jahren neu geschaffene Kommission für Stadtgeschichte der Stadt Bruchsal kann im dritten Jahr bereits die dritte Veröffentlichung vorlegen. Bei den Bausteinen zur Geschichte der Stadt Bruchsal und ihres Umlandes handelt es sich abwechselnd um Sammelbände und Monographien, wobei epochen- und themenübergreifend Aspekte der Geschichte der Stadt Bruchsal wie auch der Nachbargemeinden behandelt werden.

Im vorliegenden Sammelband stehen nun vor allem zeithistorische Fragestellungen im Mittelpunkt. Eine ganze Reihe Beiträge beschäftigt sich mit dem Nationalsozialismus bzw. mit der Gedenkkultur an Opfer und Verfolgte der NS-Diktatur. So blickt Konrad Dussel auf den Aufstieg der Nationalsozialisten in der Gemeinde Forst in der Zeit zwischen 1930–1933 (S. 116–137). Zwei Aufsätze sind der Verlegung von Stolpersteinen zum Gedenken an Verfolgte des NS-Regimes in Bruchsal gewidmet. Hierbei berichtet Rolf Schmitt über sein Engagement und den langen Weg, bis es endlich auch in Bruchsal zur Verlegung von Stolpersteinen gekommen ist (S. 254–267). Florian Jung berichtet darüber, in welcher Form sich Schüler bei der Verlegung von Stolpersteinen einbringen können bzw. bereits eingebracht haben. Zugleich geht er auf die im Zusammenhang mit den Stolpersteinverlegungen geknüpften Kontakte zu NS-Verfolgten und deren Familien aus Bruchsal ein (S. 268–288). Jung ist im vorliegenden Band noch mit